

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:

Lebeck's	Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Pf.
	Rahm-Chocolade	
	Bitter-Chocolade	
	Cacao per 1/2 Kg.	Dose 2,40 M.
	Dessert per Carton	2,3 u. 4 M.

Marke: Dreiring.

Einziges-Zertif.
Nennnahme von Einflussnahmen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Monatshefte 28 von 11 bis 1/1 Uhr. Die einpaltige Grundpreis (ca. 8 Seiten) 50 Pf., Familien-Rabatt aus Dresden 25 Pf.; die zwölpaltige Seite auf 70 Pf., die zwölpaltige Familienhefte 1,60 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einpaltige Grundpreis 25 Pf., Familien-Rabatt aus Dresden die Grundpreis 20 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Preisblatt folgt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 35/40.

Begruß-Geld
vierteljährlich für Dresden die Höhe je nach dem Jahrgang (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M. durch ausmündige Abonnenten bis 1,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (Inhalt: 10 Hefen). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher geschickten Heft-Ausgaben enthalten die ausserordentlichen Besondere mit der Begruß-Geld zusammengefasst. Rücklauf nur mit besonderer Kundenangabe (Dresd. Nachr. 7 p. 11). — Unvollständige Heftausgaben werden nicht erstattet.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Größtes Lager in Beleuchtungs-Gegenständen
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Königl. Preuss. Staatsmedaille I. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstück. 6 1/2 und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Galerie E. Arnold
Schloss-Strasse 34.
Handzeichnungen Alter Meister.

Wetterfeste Jagdmäntel, Jagdzüge, Joppen reichste Auswahl nur im **Jos. Fiechtl** aus Tirol, Schloß-Strasse 23 neben Königl. Schloß. **Laden-Spezialgeschäft**

Für eilige Leser.

Drumatische Bitterung: Meist heiter, vorwiegend trocken.

Der Kaiser fuhr am Montag von Wilhelmshöhe nach Frankfurt a. M., wo er die neuen Hafenanlagen besichtigte, und von Frankfurt nach Cronberg.

Ein großer Feldartilleriedienst wird am 1. September in Gegenwart des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde abgehalten werden.

Deutschlands ausdrückliche Zustimmung zu den Vorschlägen des Grafen Berchtold ist in amtlicher Form erfolgt.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht zwei Abkommen über das internationale Privatrecht, die sich auf das Eherecht und auf die Entmündigung beziehen.

Auf die deutsche Anregung hin werden alle Mächte die Konferenz zur Erhöhung der Sicherheit auf See in London oder Haag beschiden.

Der französische Bieger Audemars hat seinen Flug Paris-Berlin Montagabend auf dem Flughafen Johannisthal beendet.

Für den Kaiserbesuch in der Schweiz werden dort die umfassendsten Sicherheitsmassregeln getroffen.

Nach einer Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten wird Bulgarien von seiner bisherigen Haltung nicht abweichen.

Der erst kürzlich ernannte türkische Minister des Innern, Dama Scherif, ist zurückgetreten.

Rußlands Schwäche und Englands Triumph.

Die nicht gerade anmutige Komödie, die sich in den letzten Tagen „in Erwartung“ des Communiqués über die Petersburger Besprechungen, namentlich in der französischen Presse, abgepielt hat, ist zu Ende. Die Szene hat gewechselt und auf der Bühne steht, den kritischen Blicken der internationalen politischen Welt sich präsentierend, ein Gebilde diplomatischer Spiel- und Nichtspieler, das dem publizistischen Spürsinn und Sensationsbedürfnis aufs neue Tür und Tor öffnet. An solch mächtigem Spiel wird sich die ernste Presse nicht beteiligen, sie wird sich bei der Ausdeutung und Auswertung des Communiqués auf den Boden der Tatsachen stellen und ihre Aufgabe darin suchen, aus der augenscheinlich äusserst vorsichtigen und zurückhaltenden Form der vereinbarten Erklärung den eigentlichen Kern herauszuschälen und, unbeeinträchtigt durch die Betonung der „unverändert gebliebenen Gesetze“, den materiellen Tatbestand zu ermitteln.

Wer etwa geglaubt hat, die Begegnungen in Kronstadt und Petersburg würden, auf welchem Papier niedergeschrieben und in schwarze Lettern geprägt, eine unverwundene und, was sich in diesem Falle deckte, Deutschland gegenüber herausfordernde Erfüllung der hochfliegenden Hoffnungen Frankreichs bringen, ist durch die Form der für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilungen über das Ergebnis der Besuchsfahrt eines Besseren belehrt worden. Aber selbst in Frankreich hat die gescheiterte, nämlich aus Revanchebedürfnis für Baltisch-Port, zur Schau getragene Hochstimmung schon bald nach der Ankunft des Herrn Poincaré in Kronstadt einer ruhigen Überlegung und entsprechender Haltung Platz gemacht. Man sagte sich, die Aufgaben des mit einer so delikaten und bedeutsamen Mission beauftragten Staatsmannes könnten nicht erleichtert werden, wenn die befreundete, in diesem Falle aber fordernd und drängend auftretende Nation im Ueberdruß stolzer Genugtuung Angehöriges begehrte. Deshalb der plötzliche Umschwung der Stimmung in Frankreich. Herr Poincaré hätte auf der Reede von Kronstadt während der drei Stunden, die er wartend zubringen mußte, da die „Combe“ in eiligem Lauf an deutschen Kriegsschiffen vorbei zu früh eingetroffen war, mit den dort anwesenden Vertretern der großen Pariser Zeitungen zu konferieren nicht nötig gehabt. Es war alles vorher abgekartet: die französischen Journalisten haben sich auf das Gehässige der „Dämpfung“ meisterhaft verstanden, die Kaiserliche Presse ist sofort in ganzer Front eingeschwenkt, und nun — die französische Politik und Journalistik liebt be-

kanntlich die Wahrheit über alles! — ist das Ereignis auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Bei solcher Praxis ergibt sich dann noch der weitere Vorteil, daß der russische Freund nicht durch allzu großen Enthusiasmus vor den Kopf gestochen und der Widerspruch mit sonstigen Äußerungen seiner Diplomatie allzu rückwärtslos aufgedeckt wird. Es ist also durchaus nicht unwahrscheinlich, daß in Frankreich eine gewisse Enttäuschung simuliert wird. Tertiäre Manöver könnten uns Deutsche nicht im geringsten von der Pflicht entbinden, die Vorgänge ohne Leidenschaft und Befangenheit, aber mit dem nötigen Ernst und dem gebotenen Mißtrauen auf ihren Wert für die Erhaltung des Friedens zu untersuchen.

Denn das sind doch im Augenblick die Hauptfragen: Ist Deutschland durch den Zweibund stärker bedroht als zuvor? Haben die Tage von Kronstadt und Petersburg die französische Republik ihrem Ziele, für die Tage von Mars-la-Tour und Sedan Revanche zu nehmen, einen Schritt nähergebracht? Man kann die nichtsagende, oder, wenn man will, vieldeutige Phrase des Communiqués, die die beiden Nationen einigenden Bande seien niemals fester gewesen, ruhig außer Betracht lassen, und es bleibt doch noch genug übrig, um sich über Natur und Tendenz des neuesten russisch-französischen „Meinungsaustausches“ zu vergewissern. Dabei drängt sich in erster Linie und mit ganz besonderer Stärke ein Eindruck auf: In dem Communiqué wird wiederholt versichert, daß es nunmehr nichts gebe, was Rußland und Frankreich trennen, was einem festen, gemeinsamen Zusammenwirken im Wege stehen könnte. Man höre: Der Welt vollständigen Vertrauens, Einklang der Handlungsweise in praxi in allen arduen Fragen, die Entente fortschreitend allen Bedürfnissen angepaßt. Das hat wenigstens den Vorzug, deutlich zu sein. Das deutsche Volk weiß jetzt, woran es ist; es weiß auch, was es von der angeblichen Wahrheitsliebe einer Wiederannäherung Rußlands an Deutschland zu halten hat. Angesichts des Inhalts des Communiqués ist kein Zweifel mehr möglich, daß die auswärtige Politik Rußlands nunmehr ganz und gar von den Tendenzen und Interessen beherrscht wird, die zu der Begründung der Entente cordiale geführt haben. Der unglückliche Krieg gegen Japan hat den Wünschen und Absichten der beiden Weltmächte in wirksamer Weise vorgearbeitet. Rußland kann für absehbare Zeit kaum noch damit rechnen, seine Pläne im fernem Osten verwirklichen zu können; die Abmachung mit Japan, die Herr Poincaré halbwegs abgibt haben soll, dürfte darauf hindeuten, daß die russische Politik an derartige zunächst nicht mehr denkt. Damit stellt sich Rußland wieder auf Europa hingewiesen. Für seine Expansionsbestrebungen, die nach einem unbehinderten Zugang zum Weltmarkt und Weltverkehr verlangen, kann es nur noch im Baltischen oder im Mitteländischen Meere auf Befriedigung hoffen. Deshalb reicht die russische Politik Frankreich aufs neue die Hand, indem es die Vorliebe der Franzosen für russische Staatsanleihen auch mit in den Kauf nimmt. Gleichzeitig aber bekundet die russische Politik auf solche Weise ihre Abhängigkeit von der englischen Vormacht der Tripleentente, die den Russen bei der Verwirklichung ihrer europäischen Pläne erste Schwierigkeiten bereiten könnte und deren überragende, die internationale Lage beherrschende Stellung bei dem jüngsten Umschwung in der Türkei aufs neue bezeugt worden ist.

Insofern haben die französischen Staatsmänner wenig Ursache, sich eines Erfolges zu rühmen. Wenn von Jahr zu Jahr mehr, jetzt nun völlig die russische auswärtige Politik in Abhängigkeit von Frankreich geraten ist, so ist das im letzten Grunde auf die planmäßige Arbeit Englands zurückzuführen, das sich angelegen sein ließ, die einseitige Macht zu schwächen, die ihm in Wien den Rang freitrag machen konnte. In Petersburg war der englische Botschafter der einzige Vertreter einer auswärtigen Macht, der zu den offiziellen Fehlschritten hinzugezogen wurde. Durch ihn, und er wieder durch die russischen Staatsmänner, die mit Poincaré verhandelten, wurde die englische Regierung „auf dem laufenden“ gehalten. Das kennzeichnet die Lage. Wenn schließlich, noch während der französischen Ministerpräsident auf russischem Boden weilte, ein Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen in London als ganz nahe bevorstehend angekündigt wurde, so heißt das nichts anderes, als daß die Verpflichtungen, die Rußland eingegangen ist, in London bekräftigt werden sollen. Die Fahrt des Herrn Stojanow nach London, der

Gegenbesuch russischer Staatsmänner in Paris, die Reise des Großfürsten Nikolaus ebendabin — sichtbar kann die Natur und Tragweite der Petersburger Besprechungen nicht vor Augen gestellt werden.

So weit waren trotz aller begehrten und gewährten Sympathien die Dinge bisher nicht gediehen. In dem Communiqué ist ausdrücklich gesagt, das Bündnis sei fortschreitend allen Bedürfnissen angepaßt. Daraus ist auf eine weitere Ausgestaltung der Abmachungen für ein militärisches und maritimes Zusammenwirken der beiden Mächte zu schließen. Aber gerade dadurch wird bestätigt, daß die Tendenzen und Wirkungen der Petersburger „Gespräche“ gegen Deutschland gerichtet sind. Was Deutschland und Frankreich, einmal den Rahmen der französischen Revanche-Idee zurückgelassen, miteinander abzumachen hätten, würde auch ohne ein Bündnis, das sich fortschreitend allen Bedürfnissen anpaßt, im Sinne des seit 20 Jahren bestehenden Zweibundes zum Auszug zu bringen sein. Die fortschreitende Erweiterung, die Anpassung an alle Bedürfnisse der verbündeten Mächte, wozu Rußland jetzt gewilligt hat, bezeichnet einen neuen Schritt Rußlands in der Richtung auf die Frontstellung, die die beiden Weltmächte gegenüber Deutschland einnehmen. Das Revanchebedürfnis Frankreichs ruht gewissermaßen auf verbreiteter Basis, nachdem England das Gespenst der deutschen Gefahr in seine Politik eingeführt hat, um desto eifriger den Grundstab para bellum betätigen zu können, und nachdem Rußland seine Weltmächtspläne auf den mandatsrussischen Schlachtfeldern hat begraben müssen. Ein gewiewiger Menschkenner und menschenfreundlich, wie er nun einmal ist, überläßt John Bull die Ehre, das Geschäft auszuhandeln, gebracht zu haben, auch den ehrgeizigen und vor den demokratischen Massen der Anerkennung bedürftigen französischen Staatsmännern. Aber es will uns scheinen, daß die Rechnung stimmt, wenn man sich in London schmunzelnd auslächelt, daß die Milliarden, die Frankreich opfert, um sich als Großmacht zu behaupten, auch für England sich nicht ganz schlecht veranlassen.

Drahtmeldungen

vom 19. August.

Der Kaiser in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Am 2 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Oberbürgermeisters Adides, des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der Herren des Gefolges und der übrigen Würdenträger unter den Hochrufen eines zahlreichen Publikums, der Schulkinder und der Pfadfinder vor dem Römer ein. Vier waren Geheime Räte mit ihren Fahnen aufgestellt. In den unteren Hallen des Römers, wo alte Fahnen von der Decke hängen und Tannengewinde sich um die alten Säulen schlängeln, präferierte die Ratswache ihre Hellebarden. Das Frühstück wurde im Kaisersaal eingenommen. Hierbei sahen rechts vom Kaiser zunächst Prinz Friedrich Karl von Hessen, Generaloberst von Meppen, der Direktor des königlichen Instituts für experimentelle Therapie Dr. Ehrlich, Wittl, Geh. Rat von Valentini und Regierungsrat von Meißner; links Oberbürgermeister Adides, Oberstaatsminister Graf zu Eulenburg, Minister von Breitenow, Generalleutnant Scholtz, Kommandeur der 11. Division, und Oberlandesgerichtspräsident Spahn. Gegenüber dem Kaiser sah der kommandierende General von Eichhorn zwischen dem Oberstaatsminister Freiherrn von Reischach und Stadtrat von Meßler. Nach der Tafel trat der Kaiser auf den Balkon des Römers. Der ganze Römerberg war mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Auch die Fenster und Dächer der Häuser waren gedrängt voll. Der Kaiser dankte freundlich für die jubelnden Rufe des Publikums. Im Bürgerlaale wurde der Kaffee gereicht. Der Kaiser besichtigte hier die neuen Gemälde von Professor Brütt und die Kaiserbüste von Professor Wornick. Er verließ dem Oberbürgermeister Adides seine Photographie im Rahmen mit Unterschrift. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt im Automobil nach Cronberg, wo der Kaiser im Schlosse Friedrichshof Wohnung nimmt.

Cronberg. Der Kaiser ist nachmittags 4 Uhr im Automobil, worin sich auch Prinz Friedrich Karl von Hessen befand, von Frankfurt kommend auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Ausdehnung des internationalen Privatrechts.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht zwei Abkommen über das internationale Privatrecht. Das eine Abkommen betrifft den Geltungsbereich der Gesetze in Anziehung der Wirkungen der Ehe auf die Rechte und Pflichten der Ehegatten in ihren persönlichen Beziehungen und auf das Vermögen der Ehegatten; das andere betrifft die Entmündigung und gleichartige Fürsorgemaßregeln.